

und Trübenbach. Einige dieser Föhren waren auch von Altem her Zollstätten. \*)

Dieser im Vergleich zu den frühen Thalansiedelungen ziemlich späte Beginn eines sorgfältigen, \* kunstgerechtern Uferschutzes kann im Grunde nicht befremden. In der Zeit des Feudalwesens und der erst im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts milder gewordenen Leibeigenschaft, während der Faustrechtskriege, während des Appenzeller-, Zürcher- und Schwabenkrieges, deren vorzugsweiser Schauplatz unsere Rheingegend war und die dadurch wiederholt verwüstet wurde, — konnte die Bevölkerung in unsern Rheinortschaften nicht in dem Maße zunehmen, daß sich ein wirkliches Bedürfniß herausgestellt hätte, die holzbestockten Gestade des Rheins auszuroden oder längs demselben den Moorgrund und die Rieter, die man größtentheils als „Trieb und Trab“ benützte, urbar zu machen und das also kultivirte Land durch künstliche Wehren vor den Uberschwemmungen des Flusses sicher zu stellen. Indessen darf doch als gewiß angenommen werden, daß längs dem ganzen Rheinufer verschiedene Wehrwerke schon im zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert bestanden, wenn auch keine schriftlichen Urkunden darüber vorhanden sind. Der natürliche Lauf des Flusses bildete anfänglich für die dies- und jenseitigen Anwohner die Wehrlinie, welcher entlang die Wehren angelegt wurden. Erst nachdem die diesseitigen Uferbewohner durch die entgegengesetzten Wehrwerke der jenseitigen und

\*) Anno 1505 waren auf Baduz-Schellenbergischer Seite ein „Zollhäuslein“ ob Benden am Anfang des Schellenbergs, eines zu Baduz und ein drittes bei Klein-Meils am Rhein, wo im Winter, wenn der Fluß nicht so hoch ging, eine hölzerne Brücke über denselben geschlagen war.